Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 15. September 1923 | Nº 24 | LVIe année ▫ 15 septembre 1923.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Monatsbeilage: „Schulpraxis"
Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois
Supplément mensuel: „Partie Pratique"
Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: An die bernische Lehrerschaft — Au corps enseignant bernois. — Ueber das Ziel der Erziehung. — Deutschversicherte. † Lehrer Hans Ischi. — Verschiedenes. — La réforme de l'enseignement secondaire en France. — L'hygiène dentaire à l'école. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Soeben erscheint: **M. Boss,** Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen: 418

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier; Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

Projektions-Apparate
Halbwatt-Lampen
Lichtbilder 400
Leihserien im Abonnement.
Edmund Lüthy, Schöftland.

Pianos
nur erstklassige Marken
wie
Ibach
Fahr
Wohlfahrt
Burger & Jacobi
Elias
vermietet zu billigsten Preisen
Anrechnung der Miete (für 1 Jahr) bei später. Kauf.
Piano-Haus
Schlawin-Junk
41 Neuengasse 41
1. Stock

Möbelwerkstätte
Alfr. Bieri
Rubigen b. Station
Telephon 89 411
Spezialität:
Komplette Aussteuern.
Geringe Unkosten, daher konkurrenzlose Preise.

St. Galler
Wäschestickerei
in solider Ausführung auf prima Stoffe empfiehlt 418
J. G. Helfenberger, Arnegg (St. G.)
Lager. — Muster bereitwilligst.

Oeffentliche Steigerung.

Samstag den 22. September 1923, von nachmittags punkt 2 Uhr an, werden die Erben des Herrn August Junker, gew. Direktor des Progymnasiums, im Lokal des alten Museums im **Schloss in Delsberg** die

Büchersammlung

des Verstorbenen, bestehend aus klassischen deutschen Büchern, verschiedenen historischen Arbeiten, französischer, lateinischer, griechischer Literatur etc., an eine öffentliche und freiwillige Steigerung bringen. Alles gegen bar.

Erkundigungen sind an Herrn *C. Combat,* Vormund von Frl. Junker, zu richten. Der Beauftragte:
Camille Raif, Notar, **Delsberg.**

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

VEREINSCHRONIK

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. gedenkt diesen Winter eine psychologisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen. Die Leitung übernimmt Herr Dr. med. Walther, Irrenarzt in der Waldau. Der Beginn der Arbeit ist auf Mittwoch den 24. Oktober, abends 8 Uhr, angesetzt. Dauer ungefähr zehn Wochen. Zusammenkunft alle 14 Tage. Das Lokal wird später bestimmt. Zur weitern Orientierung vergleiche den Artikel in diesem Schulblatt: Psychologisch-pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Anmeldungen sind bis Ende September an den Anordner, Dr. O. Bieri, Seminarlehrer, Steinauweg 16, zu richten. *Der pädagogische Ausschuss.*

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Mitteilung* an die Teilnehmerinnen des Rechnungskurses in Langenthal. Kursbeginn Montag den 24. September, morgens 8½ Uhr, Zimmer 6 im Schulhaus Kreuzfeld, nächst dem Sekundarschulhaus. Es sind mitzubringen: Feder, Bleistift, Farbstifte, Lineal, Schere, sechs leere Zündholzschachteln, ein einfach liniertes Heft. (Für Kurshefte ist gesorgt.) *Die Kursleitung.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Dienstag den 25. September, vormittags 9 Uhr, in Gümligen (vide Schulblatt Nr. 22). — *Zeichnungskurs für Oberstufe:* Infolge Verschiebung der Ferien des Kursleiters, Herrn Habersaat, kann der Kurs am 17. September nicht beginnen. Er findet nun definitiv statt am 1., 2. und 3. Oktober. Wir hoffen, dass sämtliche Angemeldeten an diesen Tagen erscheinen können. Es können immer noch einige weitere Anmeldungen berücksichtigt werden. Solche sind baldmöglichst zu richten an den Präsidenten Fr. Luginbühl in Zollikofen.

Verein der Lehrer an bernischen Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen. Wir machen unsere Mitglieder auf den am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau stattfindenden Fortbildungskurs aufmerksam: I. Teil: 1.—13. Oktober 1923. II. Teil: Erste Hälfte Oktober 1924. Zweck des Kurses: Die Einführung in das Fachrechnen und die Erstellung der fachlichen Begleitzeichnungen. 1923: Methodik des technischen Skizzierens, Methodik des Rechenunterrichts, Fachrechnen der Mechaniker, Elektriker, Schlosser und Schmiede. — 1924: Fachrechnen der Zimmerleute, Schreiner, Maurer und Maler. Anmeldung bis 22. September an die Direktion des Gewerbemuseums Aarau. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung *punkt 17 Uhr* auf dem Turnplatz des Knabensekundarschulhauses Spitalacker. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 18. September, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. Vollzähliger Besuch absolut erforderlich! *Der Vorstand.*

Gewerbe-Ausstellung in Lyss

415 verbunden mit

Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte

23. September bis 7. Oktober 1923.

200 Aussteller. Ausstellungsareal 4000 m².

Prächtiges volles Haar!
erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 150
BIRKENBLUT Ges. geschützt.
Hergestellt aus
echtem Alpenbirkensaft mit Arnika, kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend **lobendste** Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl. Kreisen. Bei **Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grauwerden, spärlichem Wachstum der Haare** unglaubl. bewährt. Grosse Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. **Birkenshampon** das Beste 30 Cts. — Feine **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20 per Stück. Zu beziehen:
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Neue Handelskurse

Beginn: Vierteljahreskurs am 24. September; Jahres- und Halbjahreskurs am 22. Oktober an der

Handels- & Verkehrsschule Bern

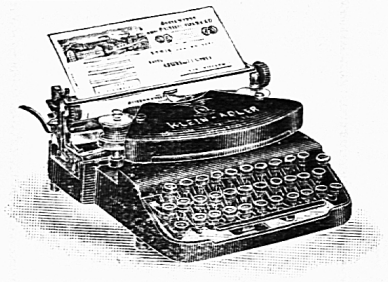
Effingerstr. 12 :: Direktion O. Suter :: Tel. Bw. 54.49

Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907, Stellenvermittlung. 84

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

405

BÖNIGEN Pension Chalet **du Lac**
Geschützte, herrliche Lage am See.
Speziell für Frühjahrs- und Herbstferien geeignet.
220 Prospekte durch **Mina Daepp.**



Klein-Adler
Schreibmaschine
die solideste aller Klein-Schreibmaschinen.
Preis Fr. 325.—
mit elegant. Köfferchen.
Bequeme Teilzahlungen.
F. M. Kleefeld
Bern 409 **Kramgasse 68**

Tavannes Pension Bon Gîte
Alkoholfreies Restaurant
Grosser Saal für Vereine und Gesellschaften. — Kaffee, Tee, Schokolade, Pâtisserie. 285
(Leitung: Schweizer Verband «Volksdienst».)

Spiez
Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der
Gemeindestube Spiez
Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

LVI. Jahrgang ▫ 15. September 1923 N° 24 LVIe année ▫ 15 septembre 1923

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

An die bernische Lehrerschaft!

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Samstag den 22. und Sonntag den 23. September 1923 findet in Bern die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins statt. Seit 1914 haben die Vertreter der Schweizerischen Lehrerschaft nicht mehr in den Mauern unserer Stadt getagt. Das Organisationskomitee hat deshalb keine Mühe gescheut, den Delegierten die Zeit neben der ernsten Arbeit möglichst angenehm zu machen. Lehrergesangverein, Lehrerturnverein, Lehrerinnenturnverein, der Singbubenchor der Knabensekundarschule II in Bern u. a. haben zu einer gediegenen Abendunterhaltung ihre Mitwirkung zugesagt. Ein kleines Tänzchen wird den Abend beschliessen.

Die bernischen Lehrerinnen und Lehrer samt ihren Angehörigen sind freundlich eingeladen, die Abendunterhaltung im grossen Kasinosaal zu besuchen. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld im Betrage von Fr. 2. — (Billetsteuer und Garderobegebühr inbegriffen) erhoben. Ganz speziell gilt diese Einladung der Lehrerschaft von Bern und Umgebung.

* * *

Ernster Arbeit ist sodann der Sonntag vormittag gewidmet. Die Hauptversammlung im Grossratssaale, die für Lehrer und Lehrerinnen öffentlich ist, behandelt das Thema Staat und Schule. Die Frage ist schon letztes Jahr in Glarus angeschnitten worden; dieses Jahr wird nach einem kurzen einleitenden Referat von Herrn Dr. Stettbacher, Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, die freie Diskussion zu ihrem Rechte kommen. Wir erwarten, dass sich die bernische Lehrerschaft zahlreich an dieser Versammlung beteiligen wird, liegt doch das Thema, das zur Behandlung kommt, geradezu in der Luft, da von allen Seiten gegen unsere staatliche Schule Kritik erhoben wird.

Bernische Lehrer und Lehrerinnen! Zeigt Euren schweizerischen Kollegen, dass Ihr dem Schweizerischen Lehrerverein reges Interesse entgegenbringt, in dem Ihr zahlreich an der Hauptversammlung und an der Abendunterhaltung teilnehmt.

Mit kollegialischem Gruss

Für den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: **G. Mœckli.** Der Sekretär: **O. Graf.**

Für das Organisationskomitee der Delegiertenversammlung,

Der Präsident: **W. Zürcher.** Der Sekretär: **O. Graf.**

Au corps enseignant bernois.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Samedi et dimanche, 22 et 23 septembre 1923, aura lieu, à Berne, l'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs. Depuis 1914 les représentants du corps enseignant suisse ne se sont plus réunis dans les murs de notre ville. Aussi le comité d'organisation ne s'est-il épargné aucune peine pour rendre aux délégués, dans ces journées de dur labeur, leurs moments de loisir aussi agréables que possible. Les sociétés de chant et de gymnastique des instituteurs et institutrices, ainsi que le chœur des élèves de l'Ecole secondaire II des garçons de Berne, en particulier, ont promis leur bienveillant concours à la soirée récréative, que clora une petite ronde.

Les instituteurs et institutrices bernois sont invités cordialement à participer avec les leurs à cette soirée, qui se déroulera à la grande salle du Casino, et dont les frais seront couverts par une petite finance d'entrée de fr. 2. — (taxe et vestiaire y compris). La présente invitation s'adresse tout spécialement au corps enseignant de la ville de Berne et de ses environs.

* * *

Le dimanche matin sera réservé aux travaux sérieux. L'assemblée générale, qui est publique pour les instituteurs et institutrices, et qui sera tenue dans la salle du Grand Conseil, traitera de « L'Etat et l'école ». La question a déjà été entammée l'année passée à Glaris. Cette année, après un bref rapport d'introduction de M. le Dr Stettbacher, rédacteur du Journal suisse des instituteurs, la discussion libre y trouvera son compte. Nous espérons que le corps enseignant bernois participera nombreux à cette manifestation, étant donné que le sujet qui fera l'objet des débats est pour ainsi dire dans l'air, puisque, de tous côtés, des critiques s'élèvent contre l'école publique.

Instituteurs et institutrices bernois, montrez à vos collègues suisses que vous portez un vif intérêt à la Société suisse des Instituteurs, en assistant nombreux au congrès annuel de ses délégués, comme aussi à la soirée récréative organisée en leur honneur.

Bien cordialement à vous

Pour le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: **G. Mœckli.** Le secrétaire: **O. Graf.**

Pour le Comité d'organisation de l'assemblée des délégués,

Le président: **W. Zürcher.** Le secrétaire: **O. Graf.**

Programm für die Hauptversammlung des Schweizerischen Lehrervereins Samstag den 22. und Sonntag den 23. September 1923 in Bern.

Samstag den 22. September 1923.

10 Uhr vormittags: Sitzung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins im Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19.

1—2½ Uhr nachmittags: Empfang der Delegierten und Entgegennahme der Festkarten im Hotel de la Poste an der Neuengasse.

3 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Grossratssaale.

6½ Uhr: Nachtessen in den einzelnen Hotels.

8 Uhr abends: Abendunterhaltung im grossen Kasinosaal. Mitwirkende: Lehrergesangverein, Lehrerinnenturnverein, Lehrerturnverein, städtische Mädchensekundarschule, Singbubenchor der Knabensekundarschule II, Berner Jodlergruppe, Bauernmusik.

Sonntag den 23. September.

9 Uhr vormittags: Hauptversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Grossratssaale.

Thema: Staat und Schule. Referent: Herr Dr. Stettbacher, Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung. Freie Diskussion.

Zu der Hauptversammlung sind alle Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, vor allem aus aber die des Bernischen Lehrervereins freundlich eingeladen.

12 Uhr: Mittagessen im Grossen Kornhauskeller.
Nachmittags: Freie Besichtigung der Stadt.

5 Uhr abends: Zusammenkunft der Abreisenden im Hotel de la Poste.

Für das Organisationskomitee,
Der Präsident: **W. Zürcher.** Der Sekretär: **O. Graf.**

Der Preis der Festkarte (Nachtessen, Logis, Frühstück, Bankett im Kornhauskeller) beträgt Fr. 15. —.

Programme de l'assemblée générale de la Société suisse des Instituteurs des samedi 22 et dimanche 23 septembre 1923, à Berne.

Samedi 22 septembre 1923.

A 10 h. du matin: Séance du Comité central de la Société suisse des Instituteurs, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Boulevard 19.

De 1 h. à 2½ h. de l'après-midi: Réception des délégués et perception de la carte de fête à l'Hôtel de la Poste, rue Neuve.

A 3 h.: Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs, à la salle du Grand Conseil (Hôtel de ville).

A 6½ h.: Souper, dans les différents hôtels.

A 8 h. du soir: Soirée récréative, à la grande salle du Casino.

Collaborateurs: Société de chant des instituteurs, Société de gymnastique des institutrices, Société de gymnastique des instituteurs, Ecole secondaire des jeunes filles, Chœur des élèves de l'Ecole secondaire II des garçons, Groupe de Jodleurs bernois, Musique rustique.

Dimanche 23 septembre 1923.

A 9 h. du matin: Assemblée générale de la Société suisse des Instituteurs, à la salle du Grand Conseil.

Tractandum: L'Etat et l'école. Rapporteur: M. le Dr Stettbacher, rédacteur du Journal suisse des Instituteurs. Discussion libre.

A l'assemblée générale sont invités cordialement tous les membres de la Société suisse des Instituteurs et, en particulier, ceux de la Société des Instituteurs bernois.

A 12 h.: Dîner à la Grand Cave.

L'après-midi: Visite facultative de la ville.

A 5 h. du soir: Rendez-vous des partants, à l'Hôtel de la Poste.

Pour le Comité d'organisation,
Le président: **W. Zürcher.** Le secrétaire: **O. Graf.**

Le prix de la carte de fête (souper, couche, déjeuner, banquet à la Grande Cave) est de fr. 15. —.

Ueber das Ziel der Erziehung.

Von *Gustav Hans Graber*, Bern.

Seit Jahrtausenden, seit wir überhaupt Geschichte kennen, erzieht der Mensch, und doch tauchen die alten Fehler immer und immer wieder auf. Ja, viele glauben sogar erkennen zu können, dass die Menschheit nicht besser, eher schlechter wird. Aber wir wollen nicht Pessimisten sein, der Pessimist taugt zum Erziehen wenig, wohl weil er selbst nicht erzogen ist, weil er nicht gelernt hat, *sein* Leben zu bejahen. Wie sollte er dasjenige seiner Kinder zu ihrer Freude gestalten können? Und ich denke, darüber sind wir uns doch alle einig: Wir wollen uns und unsere Nachwelt zur Freude, zur Liebe, zur vollen Lebensbejahung erziehen.

Damit sind wir auch schon mitten drin im tiefsten Problem über das Ziel der Erziehung.

Erziehen ist das schwerste Werk des Menschen. Es findet nie seine Vollendung und fordert in jedem Augenblick alle unsere Kräfte; denn es gibt kein Erziehen, das nicht zugleich ein Selbsterziehen wäre. Wir sind freilich erwachsen, aber wir sind nicht erzogen. Uns allen haften Fehler an, die wir, oft bewusst, oft unbewusst auf unsere Kinder übertragen. Gestehen wir dies ein, und wir haben bereits einen fruchtbaren Boden bereitet, in den wir den Samen streuen können. Wir sind der Boden, die Saat soll unser Wort, unser guter Wille, unser Vertrauen, unsere Tat sein. Und die Frucht wird aufgehen in unsern Kindern.

Ich stelle unsere *Selbsterziehung* in den Vordergrund als *erstes* Ziel. Und dies bildet ja den Impuls unseres Lebens, uns zu erziehen. Aber wir können es nicht mit leeren Forderungen und Schemata, sondern mit dem Beispiel möglichst ungehemmten, vertrauensvollen Bekennens und Handelns. Dies öffnet das Herz zur Teilnahme am Geschicke der andern und öffnet ihre Herzen auch uns.

Denn alles was wir zu sagen haben über Erziehung, sind Bekenntnisse, auch dann, wenn wir vermeinen über eine *gute* Leistung sprechen zu können. Es bleibt alles Stückwerk. Um wirkliche, helle Lichter in unsern Kindern entzünden zu können, sollten wir selber Lichter sein. Aber wie oft sind wir eher bereit, auf die Mitmenschen Schatten zu werfen, vermeinend, uns damit ins Licht zu rücken. Aber gerade das ist ein Urfehler. Was wir andern tun, das tun wir uns. *Wir beschatten im Grunde uns, wenn wir andere beschatten.* Ich weiss, oft geschieht dies freilich unbewusst, aus lauter angeborener und entwickelter Gewohnheit.

Unser *nächstes* Ziel wird also sein, in unsern Kindern Kräfte zu wecken, die ihnen die Möglichkeit geben, noch besser als wir Selbsterzieher und später Kindererzieher zu werden. In dieser Arbeit liegt für uns ein Vorwärtsschreiten zu klarerer Menschlichkeit. Erstes und zweites Ziel aber fallen zusammen, ja sogar der Weg dahin ist derselbe. Nur eines ist geteilt, das ist die Richtung unserer Kraft: Wir sind dem Wechselstrom ausgeliefert, bald ist er auf uns, bald auf die Umwelt, in diesem Falle also auf die Kinder, gerichtet.

Eigentlich ist es falsch, wenn ich vom Ziel sprach, denn, wenn wir genau hinsehen, so gewahren wir, dass es uns immer vorwärts davonläuft. Wir erziehen bessere Selbst- und Kindererzieher, diese selbst tun wieder dasselbe usw. Hört dies nicht einmal auf? Bleiben wir denn ewig nur Erzieher? Wenn es aber ein Ende gibt, welches wird es sein? Nietzsche, der grosse Philosoph, Nihilist und Prophet sagte: « Es wird ein Zeitalter kommen, da wird man einsehen, dass es nichts gibt ausser Erziehung. »

Das Urteil des einzelnen Menschen über das Endziel der Menschheit hängt gewöhnlich mit seiner eigenen Konstitution und Einstellung zur Welt zusammen und lautet entweder: Es gibt kein Ende, keine Besserung, oder: Einst wird Untergang und Ende sein, oder als letztes: Die Menschheit wird einst ein erlöstes Leben führen.

Doch dies ist weniger wichtig für uns, vielmehr aber die Einsicht über das Endziel, das der *Einzelne* zu erreichen hat. Auch hierin gehen die Meinungen auseinander. Aber alle Varianten lassen sich unter zwei Kategorien, die als Extreme dastehen, einordnen:

In der ersten ist der *Normative* gefordert, der *Kämpfende*, der *Tatmensch*, der im Wirbel der widerstreitenden Mächte Gut und Böse, immer wieder die Oberhand gewinnt und sie behauptet. Und in der zweiten ist es der *freie Mensch*, der *Leidlose*, der *Liebende*, der *restlos Glückliche*, der *Vollkommene*, der *Heilige*.

Soweit rückwärts wir die Urteile grosser Männer, der Philosophen, Theologen, Dichter, Psychologen und Pädagogen verfolgen können, sind dem Menschen nie andere Ziele gesetzt worden als diese beiden. Alles was scheinbar davon abweicht, das lässt sich (sofern nicht überhaupt der Verbrecher, der Gewalttätige, der Lügner, kurz der Schlechte Mensch gefordert wurde, was auch geschah und noch geschieht) zwischen diesen beiden positiven Typen als *Kompromistypus* leicht erkennen.

Ich will vorerst versuchen, die beiden Typen etwas zu zeichnen:

1. *Der normative Typus:* Er ist der Fordernde, sich selbst und auch der Mitwelt gegenüber. Seine Idole sind « du sollst », Pflicht, Norm, Moral, Zucht. Er kennt kein Höheres, es sei denn die volle Hingabe an diese, aber auch diese Hingabe ist ihm im Grunde nie etwas anderes, denn eine *intensivere* Pflichterfüllung. Er ist stets ein Diener, ein Gebundener, ein Sklave, der freilich sich einredet, durch seine *freiwillige* Unterstellung unter eine höhere Macht, ein höheres Gebot, wirklich frei zu sein.

Diesem steht

2. *Der Typus des freien Menschen* gegenüber: Er kennt kein «du sollst», kein «du musst», nur ein «du kannst», «du darfst». Er ist der Liebende, der Sich-Schenkende, der von jeder realen Bindung Losgelöste, der mit seiner Idee, oder mit Gott Sich-eins-fühlende, noch mehr: Sogar, der von dieser Idee, ja, der von Gott-Gelöste, der Verzückte, der Gottmensch, Uebermensch, Heiland, Erlöser, Weise, Prophet und wie die vielen Namen heissen.

Suchen wir nun in der Geschichte der Menschheit nach Vertretern beider Typen und stellen wir sie kurz einander gegenüber.

Auf die ältesten Kulturvölker im Osten will ich nicht zurückgreifen, obschon wir bereits bei den alten Indern, den Chinesen, den Aegyptern, Persern etc. solche finden würden. Ich denke an Konfutse, Laotse, Buddha, Echnaton etc.

Ein Volk mit Propheten und Lehrern will ich aber nennen, mit dem wir seit früher Kindheit bekannt geworden sind: Die *Israeliten*. Sofort tritt vor unser Auge das Bild des gewaltigen Moses mit seiner Gesetzestafel: Du sollst, du sollst, du sollst! Wir sehen die zornflammenden Augen des trotzigen Propheten, dessen donnernde Drohreden das Volk schreckte. Ich denke vornehmlich an Amos und Jeremia. Das andere Ideal vertreten der weiche, Liebe predigende Ezechiel, der spätere Jesaja, der erlöste Hiob, der psalmensingende David. Sie reden viel von Liebe, Frieden, Huld, Gnade, Erbarmen, Mitleid, von Lust und Lachen, von befreiten Herzen. Aber auch in diesen zweiten liegt doch noch der alte Mensch verborgen, und erst in *Christus* ist uns dann die gewaltige Persönlichkeit des Freien, des Lieben-

den, des Erlösten geworden. Er ist bis heute das Vorbild geblieben.

Bei den *Griechen* finden wir die gezeichnete geistige Spaltung verwurzelt in einer Rassenspaltung. Hie Sparta, hie Gesetz, Strenge, Zucht! Dort Athen, Freiheit, Leichtlebigkeit, Freude an Lust und Schönheit! Ich nenne auf der einen Seite nur Lykurg, auf der andern Plato, die Stoïker, Epikuräer etc.

Bei den *Römern* hören wir bloss von einer *pflichtmässigen* und *freiwilligen* Neigung zu Gott und Mitmenschen.

Im *Mittelalter* stehen sich die nüchternen Scholastiker und die tiefen *Mystiker* gegenüber.

Unter den *Reformatoren* selbst finden wir beide Typen vertreten. Auf der einen Seite unsere Schweizer, *Calvin* und *Zwingli*, auf der andern Seite als schärfster Gegensatz Luther. Calvin, der Nüchterne, Verschlossene, der Mensch der Satzung und Zwingli, der Selbstbewusste, der Verstandesmensch, der zu seinem Gott doch in einem recht unpersönlichen Verhältnis mit grosser Distanz steht. *Luther* dagegen, der Ueberwinder und Ueberwundene, der aus der Gnadenfülle alles als Geschenk empfängt und als Geschenk gibt. Er, der erhabene Genius, der sich oft mit Gottes Willen eins weiss.

Von den neuern Philosophen will ich nur etwa Descartes nennen, der Spinosa und Leibnitz gegenübersteht, um dem einen der grössten Vertreter des normativen Typus, ja, sagen wir ruhig, dem Grössten, nahe zu treten. Es ist *Kant*. Er hat die Moral, die bereits damals unter dem Hin und Her, der, von den beiden Typen aufgestellten, sich widersprechenden Satzungen wieder gefestigt, in seinem *kategorischen Imperativ*, einem Sittengesetz, das einem Bau zu vergleichen, der aus Granit errichtet, hart, unerschütterlich, kalt. Und er hat denn auch standgehalten bis auf den heutigen Tag. Freilich, er ist beschattet und überragt von rings ihn umgebenden, blühenden und fruchttragenden Bäumen. Und zu diesen lebenden und lebenspendenden Kreaturen schaut der heutige Mensch immer mehr empor; er fühlt das Tote, das aus jenem Bau ihn frieren lässt. Dort tote Pflicht — hier Liebe, dort Vernunft und Gewissen — hier Gefühl.

Kant setzt die Liebe ab und unterwirft sie der Pflicht. Unter Pflicht verstehen wir eine Stimme, die uns *befiehlt*, uns durch eine Tat einem von uns geforderten Ziele zu nähern, es zu erreichen. Sie ist Forderung. Wir haben den schweren Karren den Berg hinaufzuziehen. Im Schweisse unseres Angesichts haben wir unsere Schuldigkeit zu leisten. Schuldigkeit, das ist es. Wir stehen im Hinblick auf das Ziel in einer Schuld, die es durch die Tat zu sühnen gilt. Liebe ist höchste Sühnetat und löst jedes Pflichtgefühl auf. Sie beglückt und macht jede Tat zur Freudentat.

Von Kant, der das geistige Leben, wenigstens der höheren Stände, vornehmlich des akademischen, vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis heute beherrschte, lässt sich leicht eine Linie über viele Philosophen ziehen bis zu einem neuesten: P. Häberlin. In seinem Buche: « Das Ziel der Erziehung » lesen wir Seite 32 (Kobler, C. F. Spittlers Nachfolger, 1917):

« In jedem Ueberzeugungserlebnis ist also ein objektiver Wert als Norm (Massstab) « hinzugedacht » (miterlebt). Jedes Ueberzeugungserlebnis ist ein Normerlebnis. Eben im Miterleben dieser Norm ist die Normhaftigkeit oder das Normative überhaupt mitgesetzt, und darin gerade beruht die Voraussetzung, um die es sich handelt, d. h. die Anerkennung objektiver Normen und damit objektiven Wertes überhaupt. »

Oder in weiterer Ausführung über das absolut Notwendige, das der Norm innewohnt, lesen wir Seite 37 bis 39: « Dass wir im ethischen Erleben das objektiv Gültige selber als das unser Verhalten Beurteilende erleben, wird noch deutlicher, wenn man sich bewusst macht, dass ja das Urteil zugleich eine Forderung an uns ist oder enthält. Nämlich die Forderung eines bestimmten Verhaltens, das eben dadurch zum richtigen normgemässen Verhalten wird, dass es gefordert ist. — Und zwar ist diese Forderung von eigentümlicher Art. Nicht so wie etwa eine Selbstaufforderung, etwa im Sinne der « Forderungen », welche Triebe an uns stellen, die, einmal erwacht, auch befriedigt werden wollen. Solchen Triebforderungen gegenüber « können wir auch anders », wenigstens grundsätzlich. Das heisst: ein « Verstoss » gegen eine blosse Triebforderung würde keiner ethischen Verurteilung, keiner unbedingten Verurteilung, keiner Verurteilung in objektivem Sinne rufen. Wohl aber ein Verstoss gegen die ethische Forderung, gegen die normative überhaupt. Diese Forderung ist nicht ein « Treiben » oder ein Verlangen, Wünschen und dergl., sondern ein imperatives, kategorisches Wollen, das keinen Widerspruch zulässt, dem gegenüber eine Appellation nicht möglich ist. Wir können zwar im Verhalten dagegen verstossen, aber wir erleben dann auch im ethischen Urteil, dass wir uns objektiv verfehlt haben. Es liegt in der normativen Forderung ein unbedingtes Sollen, ein Sollen schlechthin. Wir sollen uns so und so verhalten, eben richtig, normgemäss. (Das richtige Urteilen, d. h. die Angleichung des subjektiven Urteils an das objektive, ist ein Spezialfall dieses allgemeinen Sollens.)

Indem das im ethischen Vorgang erlebte Objektive ein bestimmtes Verhalten von uns verlangt, verlangt es zugleich, jedesmal allgemein und grundsätzlich, dass wir es als Objektives anerkennen. Diese Forderung liegt in der Art des ethischen Erlebens. Wir sollen jede ethische Forderung anerkennen, weil wir grundsätzlich das Objektive als Unbedingtes anerkennen sollen. Wir sollen es als Ueber-Subjektives anerkennen, dem wir schlechthin verpflichtet sind. Wir erleben die Forderung als unbedingt richtige und damit das Fordernde als unbedingte Norm. Das Objektive ist uns im ethischen Erlebnis als das schlechthin Uebergeordnete und Kompetente gegenwärtig. Was es fordert, ist absolut notwendig. Darum ist

allgemein seine Anerkennung von unserer Seite absolut notwendig. »

Häberlin spricht freilich später von einer *Hingabe* an die Idee des Guten, an das Normative überhaupt (Seite 47 bis 48):

« Ich will grundsätzlich in meinem Verhalten der Idee gehorchen und sie zum einzigen Gesichtspunkt meines « Lebens » machen. Diese Hingabe bezieht sich dann nicht auf einen bestimmten Inhalt des Normativen, sondern auf die Idee überhaupt. Man ist zu ihrem Dienst entschlossen, wie auch ihre Forderungen im einzelnen ausfallen mögen. »

Er spricht dann von grundsätzlicher Hingabe, die der reinen Frömmigkeit gleich zu setzen sei, der für das Normative, für die Idee, in der Religion ja Gott gesetzt ist.

Aber auch in dieser Hingabe besteht immer das höhere Gebot, die Aufgabe, die Pflicht, und die wirkliche Liebe, die alles überstrahlt, die beseligt, beglückt, ist ausgeschaltet. (Schluss folgt.)

Deutschversicherte.

Der « englische Vorschlag ».

Die Delegiertenversammlung des « Zentralverbandes » vom 26. August letzthin hat ihn einstimmig, ohne Enthaltung, als unsern Bedürfnissen unter den obwaltenden Umständen am besten entsprechend erklärt und ihn dem Bundesrat und dem Parlament zur Annahme empfohlen.

Wir können zufrieden sein; denn er trägt allen unsern wesentlichen Forderungen Rechnung. Er ist nüchtern, ehrlich und für den Fachmann auch klar, weniger verständlich allerdings für den Laien.

1. Es findet ohne speziellen Antrag keine Verschiebung der Fälligkeitstermine statt, also keine Verlängerung der Prämienzahlungsdauer.

2. Der Bund füllt das Deckungskapital für jede zur Weiterführung angemeldete Versicherung auf 50 % auf.

Er ergänzt also unsere verlorenen Guthaben bis zu 50 %, *bevor* von uns irgend eine weitere Leistung verlangt wird. Beim « Entwurf der Direktorenkonferenz » der Schweizergesellschaften stand die Sache ganz anders: Es war vorgesehen, dass der Bund seine Subvention in Form von *Zusatzprämien gebe*. Konnte ein Versicherter aus irgend einem Grunde die neuen, sehr hohen Prämien (ohne Dividende oder Gewinnanteil) nicht mehr oder nicht ganz weiterbezahlen, so ging er des Bundesbeitrages ganz oder zum Teil verlustig. Ein grosser Teil unserer Kollegen wären in diesem Fall gewesen. Wir haben dieser Bestimmung, die auf die Ausschaltung der Schwachen hinauslief, unsern Kampf bis zu den äussersten Konsequenzen angesagt. Wir freuen uns des Sieges. Jetzt hat jeder Versicherte, der mindestens drei Jahresprämien bei einer deutschen Gesellschaft bezahlt hat, wieder ein Guthaben. Das Guthaben ist verklausuliert:

Der Bund gibt seine Subvention auf *jede* Police. Er nimmt sie jedoch wieder zurück, bis auf 25 %, wenn der Versicherte erklärt, von 1922 an keine weitere Prämie mehr bezahlen zu wollen. Zahlt er *eine* Jahresprämie pro 1922 und tritt dann zurück, so nimmt der Bund seine Einzahlung bis auf 30 % zurück, nach *zwei* Jahresprämien, 1922 und 1923, bis auf 35 %, nach *drei* bis auf 40 %, nach *vier* bis auf 45 % und nach *fünf* bezahlten Jahresprämien überlässt er dem Versicherten sein ganzes Guthaben. Das heisst, die Versicherung kann nun weitergeführt oder in eine prämienfreie umgewandelt werden. Unter « Prämie » ist die im Jahre 1921 bezahlte « Barprämie » zu verstehen, also die Tarifprämie, abzüglich der damals (1921) bezogenen Gewinnanteile oder Dividenden. Wer also 1921 nur noch die Hälfte oder ein Drittel oder noch weniger an Barprämie bezahlt hat, braucht auch nur diesen Betrag als Prämie weiterzuzahlen, um die *ganze* Bundeshilfe, also Auffüllung seines rechnungsmässigen Deckungskapitals bis zu 50 % zu erhalten. Dies Entgegenkommen entspricht unserer Forderung, dass man an die Gewährung der Bundeshilfe nicht die Bedingung höherer Prämienzahlung knüpfen sollte, als sie letztmals von der deutschen Gesellschaft gefordert wurde.

Also: Wenn du den Bundesbeitrag ganz willst, so bleibe mindestens noch fünf Jahre « am Karren ». Wer aber überhaupt nicht mehr bezahlen kann, wird *nicht* erklären, nicht weiter bezahlen zu wollen. Er wird auf sein vom Bund geäufnetes Guthaben *Darlehen* aufnehmen, um die Prämien weiterbezahlen zu können. Dadurch verringert sich das vorhandene Deckungskapital natürlich, aber nicht um den ganzen Betrag der enthobenen Prämie, da diese Prämie ja wieder einbezahlt wird, sondern nur um den Unterschied zwischen Darlehens- und Deckungskapitalzins, Sterblichkeitsrisiko und Verwaltungskosten. Das weitere kann sich jeder Versicherte selbst ausdenken.

Für welche Summe bleibt jetzt die Versicherung weiterbestehen? Die Antwort ist nicht leicht, da jeder einzelne Versicherte sein eigenes « Rechenexempel » darstellt.

Versuchen wir's immerhin:

1. A hat eine Versicherung über Fr. 10.000, die heute fällig werden. Er erhält Fr. 5000 ausbezahlt; das Deckungskapital sollte nämlich Fr. 10.000 ausmachen; der Bund füllt es nur auf 50 % auf.
2. B hat eine 25jährige Versicherung über Fr. 10.000, die in fünf Jahren fällig werden. Zahlt er noch fünf Jahre lang eine Prämie von zirka Fr. 180 jährlich, so bleibt er für zirka Fr. 5000 versichert; zahlt er die *volle* Tarifprämie von zirka Fr. 360 weiter, so bleibt er für zirka Fr. 6000 versichert.
3. C hat eine 25jährige Versicherung über Fr. 10.000, die in 15 Jahren fällig werden. Zahlt er die volle Tarifprämie von zirka

Fr. 360, so bleibt er für nicht ganz Fr. 8000 versichert.

4. D hat eine 25jährige Versicherung über Fr. 10,000, die in 20 Jahren fällig werden. zahlt er die ganze Prämie von zirka Fr. 350 weiter, so bleibt er für zirka Fr. 9300 versichert.

Je länger die Versicherung in Kraft war, um so grösser der Verlust. Die von den Engländern geforderten Prämien sind 10—12 % niedriger als die Bruttoprämien mit Gewinnanteil der deutschen Gesellschaften. So ist die deutsche Prämie, wie jeder von uns weiss, für das Beispiel oben Fr. 390 bis Fr. 410, beim Engländer Fr. 340 bis Fr. 360. Ein bedeutender Unterschied.

Es hat nach dem englischen Vorschlag jeder das Recht, zu der Summe versichert zu bleiben, die sich ergibt unter Anrechnung des vom Bunde aufgefüllten Deckungskapitals und der vollen, auf seine Versicherung entfallenden Tarifprämie. Wer die volle Tarifprämie nicht bezahlen will, muss mindestens fünf Jahre lang die der deutschen Gesellschaft im Jahre 1921 bezahlte Barprämie entrichten. Ist diese letzte Barprämie nicht viel geringer als die *halbe* Tarifprämie, also etwa 45 % der ursprünglichen deutschen Normalprämie, so wird die neue Versicherung über etwas mehr als die halbe ursprüngliche Versicherungssumme lauten.

Wer sich natürlich krank fühlt, wird die Versicherung aufrechterhalten mit der *vollen* Tarifprämie. Belehnungsmöglichkeit, wenn die Prämie nicht gut aufgebracht werden kann.

Gewinnbeteiligung: Zwei Drittel fällt an die Versicherten zurück. Aber keine Illusionen!

Die Beispiele oben beruhen auf groben Schätzungen. Ueber Punkte, die allgemeines Interesse bieten, kann hier im Schulblatt Auskunft gegeben werden. Aber bitte, keine persönlichen Zuschriften! Jeder Fall ist ein Spezialfall, wie oben bemerkt. *-ssl-*

---

† Lehrer Hans Ischi.

Die 47. Promotion hat aufs neue den Verlust eines ihrer Klassengenossen zu beklagen. Am 16. August wurde in dem schmucken, hablichen Seeländerdorfe Gampelen Freund Hans Ischi zur letzten Ruhe gebettet. Mit ihm ist ein ruhiger, bescheidener Mann der Arbeit dahingegangen. Geboren in Rumisberg trat Hans Ischi im Jahre 1882 in das Staatsseminar in Münchenbuchsee ein. Nach seinem Austritt im Jahre 1885 amtete er zunächst in Tschugg und dann in Rüschegg. Während 1½ Jahren hielt er sich in Nordamerika, in St. Louis am Mississippi, auf, um das amerikanische Leben kennen zu lernen. Wieder zurückgekehrt in seine schweizerische Heimat wurde Gampelen im Jahre 1889 sein eigentlicher Wirkungskreis. Während 34 Jahren hat er hier in treuer Pflichterfüllung mit Liebe und Hingabe an der Jugenderziehung gearbeitet. Daneben leistete er der Gemeinde Gampelen in verschiedenen Stellungen wertvolle Dienste. So bekleidete er bis kurz vor seinem Hinscheid in vorbildlicher Weise das Amt des Zivilstandsbeamten. Hans Ischi war ein begeisterter Freund des Gesangs, der Musik überhaupt, der nach besten Kräften das musikalische Leben der Ortschaft hegen und pflegen half und dankbar wird Gampelen auch seines langjährigen Organisten gedenken. Die Beisetzung unseres Freundes Ischi gestaltete sich zu einer schönen Kundgebung für die Liebe und Achtung, deren sich der Dahingegangene in seinem Wirkungskreise Gampelen erfreute. Die 47er werden dem gemütlichen Kollegen ein treues Andenken bewahren. *Friedli.*

000000 VERSCHIEDENES 000000

Herr Professor Dr. **Kühnel** bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Während meiner Vortragstätigkeit in der Schweiz habe ich fast allerorten eine ungewöhnlich herzliche Aufnahme gefunden, und ich darf wohl annehmen, dass sie nicht bloss dem Schulreformer galt. Es ist mir innerstes Bedürfnis, beim Verlassen des gastlichen Bodens herzlichsten Dank auszusprechen allen den lieben Kolleginnen und Kollegen, die mir den Aufenthalt hier lieb und wert gemacht und zu einem nachhaltigen Erlebnis gestaltet haben.

Bleibende Erinnerungen nehme ich auch mit an den Idealismus und den Fortschrittswillen, den ich nirgends grösser gefunden habe als bei der bernischen Lehrerschaft. Ich habe da erhebende Stunden erlebt und starke Eindrücke erhalten.

Wohl weiss ich, dass man mir hier und dá das Wort « Alte Schule » übel genommen hat. Aber die das tun, haben mich entweder nicht gehört oder nicht verstanden und haben nicht Zeit gehabt, meine kurzen Darlegungen durch persönliche Aussprache zu ergänzen. Weitere sachliche Besprechungen der Reformgedanken werden mehr und mehr zur Klärung beitragen.

Ueberaus wohlgetan hat mir die Bescheidenheit der Suchenden, die versichert haben: Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach... Sie berechtigt zu den schönsten Hoffnungen weit über die Grenzen des Kantons hinaus.

Lassen Sie mich Ihnen zum Dank und Abschied einen Erinnerungsspruch widmen:

« Nicht Vaterschaft oder Mutterschaft macht dich zum Erzieher, auch nicht dein **Herz allein**, erst recht nicht die Technik; aber das tägliche Studium der Psychologie, die fortwährende Beobachtung der Seelen deiner Kinder und unausgesetztes Atemholen in der Sphäre der Ideale lässt dich langsam dazu reifen. »

Und so nehme ich — wehmütig — Abschied und bitte um ein freundliches Gedenken.

Dr. Johannes Kühnel.

Psychologisch - pädagogische Arbeitsgemeinschaft, Sektion Stadt Bern des Bernischen Lehrervereins. Zur Ankündigung der vom pädagogischen Ausschuss für diesen Winter in Aussicht genommenen Arbeit einige Bemerkungen. Bis jetzt sind im Schosse der Sektion eine Reihe von Kursen pädagogisch - methodischen Inhalts durchgeführt worden. Die Anregungen, die von ihnen ausgingen, haben zweifellos ihre Früchte getragen. Immerhin hält der pädagogische Ausschuss eine Vertiefung der Arbeit für notwendig. Die Kurse schliessen kraft ihrer methodischen Gestaltung eine starke Rezeptivität der Mitglieder in sich. Nur eine Aenderung der Arbeitsweise ermöglicht eine stärkere Vertiefung in bestimmte Probleme. Der pädagogische Ausschuss glaubt daher, im Zusammenschluss zu einer Arbeitsgemeinschaft diese Vertiefung und Mitarbeit der Mitglieder zu erreichen. Er tritt daher an die Verwirklichung des Gedankens heran. Versuchsweise soll eine psychologisch - pädagogische Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen werden. Die Erfahrung muss dann lehren, ob sie lebenskräftig und zu einer dauernden Einrichtung wird. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft konnte der bekannte Psychiater, Herr Dr. med. Walther, Irrenarzt in der Waldau, gewonnen werden, der aus einer reichen Erfahrung heraus imstande sein wird, nicht nur manches Licht zu werfen auf psychische Störungen, sondern auch das psychische Geschehen überhaupt zu beleuchten. Dabei wird Herr Dr. Walther das Seelische in den allgemeinen Lebenszusammenhang einzuordnen suchen, d. h. also eine biologische Betrachtungsweise der Psychologie anstreben. Das bedingt, dass nicht nur die psychische Entwicklung des Einzelindividuums verfolgt wird, sondern auch die psychische Entwicklung im Laufe der Zeiten. Die ontogenetische Betrachtungsweise wird uns zur Phylogenese führen, wobei wir der Frage des Unterbewussten und Bewussten nähertreten werden. Aus der Kenntnis der Komponenten, die das Psychische gestalten, gelangen wir zur Typenlehre, wobei das Erkennen des Typus, sein Werdegang und therapeutische Massnahmen des Erziehers Gegenstand der Besprechung sein werden. Hierher gehören nun besondere Kapitel, wie Erkennen leichter Schwachsinnsformen, Psychoneurosen des Kindesalters, Schwererziehbare, Intelligenz und Methoden zu ihrer Feststellung, Störungen des Pubertätsalters, und zwar sowohl des männlichen wie des weiblichen Geschlechts, Berufswahl. Wie die letzten Andeutungen zeigen, handelt es sich nicht um die Erörterung kitzliger theoretischer psychologischer Fragen, sondern um Erkenntnisse von hoher praktischer Bedeutung. Von Wert wird es deshalb sein — soll der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft verwirklicht werden — wenn aus der Mitte der Teilnehmer Fälle aus der eigenen Erfahrung und Ergebnisse der einschlägigen Literatur zur Besprechung gelangen. Voraussichtlich wird es auch möglich sein, an Demonstrationen in der Waldau die Erkenntnisse zu erweitern. Wir möchten daher die werten Kolleginnen und Kollegen einladen, mitzutun. Dr. *O. Bieri.*

Zur Frage der Dekadenz. Herr Dr. F. Marbach stellt der Redaktion des Berner Schulblattes den Jahresbericht pro 1922/23 der schweizerischen Arbeiterbildungszentrale in Bern zur Verfügung, um klarzustellen, ob er in seiner Einsendung in Nr. 19 des Schulblattes wirklich einseitig zitiert und in « durchaus unzulässiger Weise verallgemeinert » habe. Der Bericht veröffentlicht die Angaben von zehn Lokalausschüssen, die durchwegs die grossen Schwierigkeiten hervorheben, die sich ihren Bildungsbestrebungen entgegenstellen, und mehrere dieser Berichte betonen, dass durch die Veranstaltungen von Sport- und andern Vereinen die Jungmannschaft vom Besuch von Vorträgen und Kursen abgehalten werde. Selbstverständlich enthalten die wenigen Berichte nicht die Erfahrungen auf dem ganzen Gebiet der Arbeiterbildung. Dass aber auch der zentrale Berichterstatter die Ueberzeugung hat, dass es sich dabei nicht nur um vereinzelte Klagen handle, geht aus seiner einleitenden Bemerkung hervor, dass « diese Erscheinungen leider überall dieselben » seien. Herr Dr. Marbach durfte also wohl mit Recht auf diese Publikation als Beweis für seine Behauptungen Bezug nehmen.

Ferienkurse der Neuwerkgemeinde Bern im Turbachtal bei Gstaad. 12.—18. August: « *Pädagogische Woche* ». Die Zahl der Kursteilnehmer in dieser Woche betrug 6 bis 10, meist Lehrer und Lehrerinnen. Eingeleitet wurde der Kurs durch eine Betrachtung Herrn Pfarrer O. Lauterburgs über das « Hauptziel aller rechten Erziehung und Selbsterziehung ». Die Hauptfrage bei der Erziehung ist die des Zieles. Das Ziel ist bekannt, sobald man sich klar ist über den *Sinn unseres Lebens.* In Beantwortung dieser Frage legt der Referent seinen Gedanken zwei dünne Büchlein zugrunde:

1. *Kant,* Grundlegung zur Metaphysik der Sitten;
2. *Fichte,* Die Bestimmung des Menschen.

Kant sagt: « Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch ausser derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als *allein ein guter Wille.* » Bei der Erziehung dürfen nicht mitspielen Nützlichkeitserwägungen und Klugheitsregeln. Kant und Fichte sehen das Wissen um den rechten Weg ins eigene Herz geschrieben. Der Mensch hat eine innere Stimme, die ihm sicher sagt, was er zu tun hat. Auf diese Stimme aufmerksam zu machen, ihr zum Durchbruch zu verhelfen, ist das Ziel der Erziehung. Die Erzieher sind selten, die dieses von Kant und Fichte ein- für allemal klassisch gezeigte Ziel verfolgen; denn die rücksichtslose Verfolgung dieses Zieles bringt uns in Konflikt mit der Welt, die träg ist. *Trägheit* ist nach Kant und Fichte das Grundübel der Menschheit.

An den übrigen Kurstagen redete Herr Dr. *Hegg* aus Bern über erotische und sexuelle Schwie-

rigkeiten bei Kindern, indem er sich auf die Bücher von Paul Häberlin stützte: « Wege und Irrwege in der Erziehung » und « Kinderfehler. . .» Diese Bücher bedeuten bereits eine Reaktion gegen die Uebertreibungen und Einseitigkeiten der Psychoanalytiker: Es dreht sich denn doch nicht jedes und alles im Kindesleben um Sexualität! Diese ist vielmehr sekundärer Art. Nirgends so, wie im Gebiet der Erotik und Sexualität sieht der Erzieher die *Schranken* seiner Tätigkeit. *Dies* ist festzuhalten: Sexualität ist nichts Ungesundes oder gar Verabscheuungswürdiges; sie ist an sich *neutral.* Was zu bekämpfen ist, das sind die *Ueberspannungen* auf diesem Gebiete. Aufklärung in Schule oder Unterweisung ist deshalb zu *verwerfen,* weil die Fragen und Schwierigkeiten Sexuelles betreffend, nicht bei allen Kindern zu gleicher Zeit aufzutreten pflegen. Es soll den Eltern überlassen bleiben, die Kinder sexuell aufzuklären. Die Tatsache, dass die Eltern *auf die ersten Fragen des Kindes* in dieser Richtung oft nicht, ausweichend oder mit einer Lüge antworten, führt zu schädlichen Ueberreizungen des Sexualtriebes. Noch wertvoller als diese Theorien waren uns Teilnehmern des Turbach-Kurses die zahlreichen Beispiele, die Herr Hegg aus seiner dreijährigen Praxis als Mitarbeiter des stadtbernischen Schularztes brachte. Wir hörten da Dinge, die ein den meisten ganz neues, unbekanntes Land zeigten. Allzu weichliche, verhätschelte Erziehung, schlimme Wohnungsverhältnisse wirken verhängnisvoll.

Das sehr delikate Gebiet wurde vom Referenten mit völliger Beherrschung der Materie behandelt. *W. H.*

Bazar zugunsten eines Arbeits- und Pflegeheims für schulentlassene schwachsinnige Mädchen. Am 28. und 29. September veranstaltet der Verein für Arbeits- und Pflegeheime für Schwachsinnige in den stilvollen Räumen des Kursaal Schänzli in Bern einen Bazar verbunden mit grosszügigen Darbietungen künstlerischer und volkstümlicher Art. Das stets opferwillige Berner Publikum, und namentlich die geehrte Lehrerschaft, wird in Anbetracht des guten Zweckes der Veranstaltung seine Sympathie und Mithilfe nicht versagen.

Wie schon in den Tageszeitungen gemeldet wurde, soll auf das Frühjahr 1924 in Köniz das Heim für schulentlassene schwachsinnige Mädchen dem Betrieb übergeben werden. Doch zur Realisierung des sozialen Liebeswerkes, insbesondere zur Beschaffung des erforderlichen Betriebskapitals, bedarf es der Unterstützung der weitesten Bevölkerungskreise und es ergeht daher der dringende Ruf an jung und alt, den Bazar mit Gaben aller Art, sei es in natura oder in bar, zu beschicken. Wir wenden uns an die stets hilfsbereite Bauernsame mit der Bitte, uns von dem Segen, den Garten und Hofstatt ihnen beschert, etwas zuzuwenden, an die warm fühlenden Geschäftsleute zu Stadt und Land, uns mit praktischen Gegenständen, seien es Esswaren, Kinderkleider, Geschirr, Holzwaren und andern Bedarfs- oder Luxusartikeln zu bedenken.

Ihr Väter und Mütter, die ihr geistig normale Kinder euer eigen nennt, öffnet Herzen und Hände und helft uns das Los der Aermsten unter den Armen verbessern. Ihr jungen lebensfrohen Leute, spendet eure Scherflein für eure schwachen Schwestern, damit wir ihnen ein sonniges Heim schaffen können.

In allen Landesteilen sind Sammelstellen bereit, eure Gaben in Empfang zu nehmen. Verschiedene Spenden sind uns schon zugekommen, doch noch vieles, vieles muss uns zufliessen, soll der finanzielle Erfolg ein durchschlagender sein.

Am 28. und 29. September werden die Tore des Schänzli weit geöffnet. Dann strömt herbei in Scharen und kauft aus der Fülle des Gebotenen, was euer Herz begehrt und mischt euch in das bunte Gewoge bernischen Bazarlebens, froh im Gedanken, Gutes zu tun.

Gediegene, musikalische und theatralische Aufführungen werden euch am Freitag genussreiche Stunden verschaffen; der Samstag nachmittag hat exquisite Ueberraschungen für die Kinderwelt, und der Samstag abend soll bis spät oder früh der heitern, ungezwungenen Lebensfreude bei Musik und Tanz gewidmet sein.

Allen Gebern, Käufern und Besuchern zum voraus ein herzliches Vergelt's Gott!

Gaben in natura und bar werden gerne und dankbar entgegengenommen von Frl. O. Guggisberg, Thunstrasse 17; Frl. E. Kohler, Lehrerinnenheim; Frl. Nyffeler, Landorf, Köniz; Schwestern Pulver, Waldhöheweg 14.

Ferienkurse in Deutschland. Ueber den *kunstpädagogischen Kurs in Süddeutschland* (siehe letzte Nummer, Seite 316) schickt uns eine Kollegin, die den letzten Sommerkurs von Dr. Franke besucht hat, einen begeisterten Bericht, den wir leider wegen Raummangel nicht voll zum Abdruck bringen können. Wir müssen uns begnügen, die zusammenfassenden Schlusssätze wiederzugeben.

In München löste sich die Gesellschaft auf, die sich zwei Wochen lang, unter Führung von Herrn Dr. Franke, das Ziel gesetzt hatte, an berühmten Kunststätten das Wesen der Kunst, vor allem der deutschen Kunst, auf sich wirken zu lassen, soweit es in der kurzen Spanne Zeit eben möglich war. Dass wir von dem Besuch dieser Kunststätten einen starken und bleibenden Eindruck empfingen, verdanken wir vor allem auch dem allverehrten Leiter des Kurses, Herrn Dr. Franke, der es verstanden hat, uns durch seine geistvollen Vorträge in das Wesen der Kunst einzuführen und uns das Schöne, das uns umgab, sehen und empfinden lehrte. Seiner vortrefflichen Methode, an Ort und Stelle, vor dem Kunstwerk selbst, uns das Schauen zu lehren, verdanken wir reiche Anregung, und vielen Kursteilnehmern wird dadurch diese kurze Reise zu einem Erlebnis geworden sein. Seiner unermüdlichen Fürsorge war es auch

zu verdanken, dass für unsere Unterkunft und Verpflegung überall auf das beste gesorgt war, dass dank seiner Verbindungen mit den Behörden alle Passschwierigkeiten, mit denen der Reisende im Lande Bayern behelligt zu werden pflegt, auf ein Minimum reduziert wurden. So aller materiellen Sorgen um Unterkunft, Gepäck, Fahrkarten etc. enthoben, die für den einzelnen Reisenden eine nicht geringe Last bedeuten, konnten wir uns ungestört dem Kunstgenuss hingeben, und mit den schönsten Erinnerungen bereichert kehrten wir aus dem Frankenland ins Land des Frankens zurück.

Führungskurs durch norddeutsche Industriezentren (3.—13. Oktober 1923). Einige in Norddeutschland niedergelassene Schweizer organisieren auch in diesem Herbst wieder einen Führungskurs durch norddeutsche Städte und deren Grossindustrie, mit Vorträgen deutscher Professoren. Leiter des Kurses ist ein seit vielen Jahren in Deutschland niedergelassener Schweizer, A. Zurbrügg, Oberlehrer in Osnabrück. Den Bemühungen des Schweizerkonsuls in Bremen ist es gelungen, den Kursteilnehmern auch in solche Betriebe Einlass zu verschaffen, die sonst der Oeffentlichkeit verschlossen bleiben. Ein reichhaltiges Programm sieht Führungen durch Bremen, Hamburg, Hannover und Osnabrück und deren Grossindustrie vor, mit Besichtigungen von Werften, Brauereien, Mühlen, Papierwerken, Stahlwerken, Montanwerken, Eisengiessereien, Aluminiumwerken, Staats- und Privatzechen, der berühmten Gummiwerke Continental und Pelikanfarbwerke vor.

Kursgeld Fr. 40. —, Kosten der Lebenshaltung Fr. 3. — bis 3. 50 per Tag. Auskunft über Reiseroute, Abfahrtszeiten und weitere Details erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Frau M. Humbert-Zurbrügg, Bern, Schwarztorstrasse 53 *a*.

La réforme de l'enseignement secondaire en France.

Le décret L. Bérard du 3 mai 1923.

Nous avons dit ce qu'avait été, de 1902 à 1923, l'enseignement secondaire en France. Le *décret du 3 mai dernier* que nous reproduisons ci-dessous en partie bouleverse cet état de choses. Une simple comparaison avec le tableau publié dans l'article précité suffit en effet pour s'en rendre compte.

Article 1er. L'enseignement secondaire comprend un ensemble d'études d'une durée de sept années. Il fait suite au cours d'études primaires institué par l'article 1er de la loi du 28 mars 1882.

Art. 2. Tous les élèves suivent le même plan d'études pendant les quatre premières années.

Indépendamment des autres matières communes, le latin est obligatoire pendant ces quatre premières années (classes de sixième, cinquième, quatrième et troisième) et le grec pendant deux années (classes de quatrième et troisième).

Art. 3. Dans les classes de seconde et de première, les élèves ont le choix entre l'enseignement classique et l'enseignement moderne.

Dans l'enseignement classique sont continués le latin à titre obligatoire et le grec à titre facultatif. L'horaire du grec est réparti, pour ceux qui ne poursuivent pas l'étude de cette langue entre le français et la langue vivante.

Dans l'enseignement moderne, le latin et le grec sont remplacés par une étude plus développée du français et celle d'une seconde langue vivante.

Art. 4. Depuis la classe de sixième jusqu'au terme de celle de première, les programmes et les horaires de sciences sont les mêmes pour tous les élèves.

Art. 5. Les classes de philosophie et de mathématiques sont accessibles aux élèves qui proviennent de la classe de première, quelle qu'ait été leur option.

Art. 6. Le baccalauréat est la sanction unique de l'enseignement secondaire.

Tout candidat, au moment où il s'inscrit en vue de la première partie du baccalauréat, doit fournir la garantie des premières études classiques communes, en justifiant qu'il a subi avec succès un examen spécial, qui comporte seulement deux épreuves écrites, l'une de latin, l'autre de grec, et qui est passé deux années avant le baccalauréat.

Un arrêté ministériel déterminera les modalités de cet examen que tous les élèves devront subir dans les mêmes conditions absolues d'anonymat pour la correction des copies, ainsi que les cas exceptionnels où ce délai de deux ans pourra être réduit.

Art. 7. L'enseignement secondaire public n'est accessible qu'aux élèves qui justifient d'une instruction suffisante pour suivre les programmes de la classe où ils désirent entrer.

Seront respectivement considérés comme possédant l'instruction suffisante pour entrer dans la classe de sixième et dans celle de cinquième, les élèves qui auront subi avec succès, soit la première, soit la deuxième partie du certificat d'études primaires.

Art. 8. Un arrêté ministériel fixera les horaires et les programmes de l'enseignement secondaire public.

Le *tableau de l'enseignement secondaire des garçons* se présenterait donc de la manière suivante:

Ire période:

11—12	ans	Sixième (latin)
12—13	»	Cinquième (latin)
13—14	»	Quatrième (latin et grec)
14—15	»	Troisième (latin et grec)

Examens du *Certificat classique élémentaire:* épreuves en latin et en grec.

IIme période :	Option grec-latin A	Option latin normal A¹	Option langues B	Option latin final B¹
15—16 ans	Seconde	Seconde	Seconde	Seconde
16—17 »	Première	Première	Première	Première
17—18 »	Philosophie ou Mathématiques			

Examens du *Baccalauréat complet* à sanction unique.

Les rapports avec les autres ordres de l'enseignement du 2e degré d'âge (11 à 15 ans: secondaire filles, primaire supérieur, technique) sont assurés au moyen de cours spéciaux dans les lycées; pour les élèves qui ne viendraient à l'enseignement secondaire qu'après le certificat classique élémentaire, est instituée l'option B¹ latin final avec deux ans de latin et épreuve correspondante.

* * *

Sur ces bases, le Conseil supérieur de l'Instruction publique, auxiliaire du ministre a établi une *répartition hebdomadaire des matières d'enseignement* accompagnant des dispositions d'ordre plutôt administratif dont voici les plus intéressantes.

Art. 2. Un arrêté spécial réglementera l'enseignement du dessin qui n'est pas compris dans les horaires ci-dessus.

Art. 4. Les horaires prévus constituent les horaires normaux pour une classe de 25 élèves. Au-dessus de ce chiffre, pourra s'ajouter à l'horaire normal un certain temps pour les classes d'effectif chargé, conformément à un tableau qui sera annexé à l'arrêté.

Art. 5. Chaque semaine, dans les classes de sixième, cinquième et quatrième, deux heures et demie seront consacrées à des séances de direction et de contrôle du travail (D. T.) des élèves pour toutes les matières d'enseignement. La répartition de ces heures sera indiquée dans un tableau annexé au présent article.

Les élèves pourront être réunis tous ensemble ou distribués par petits groupes suivant l'effectif de la classe.

Art. 6. Les classes ont, en principe, une durée effective de 60 minutes. Toutefois, si un professeur de grammaire, de lettres, de sciences ou d'histoire et géographie est chargé, pour les mêmes élèves, d'au moins trois heures hebdomadaires d'enseignement, le groupement de deux classes d'une heure sera pour lui la règle. En ce cas, cinq minutes de repos prises en dehors de la durée des classes, seront accordées aux élèves entre celles-ci. En philosophie et en mathématiques, les classes pourront être de deux heures sans interruption. Il sera loisible, en outre, après avis de l'assemblée des professeurs, d'organiser des classes d'une heure et demie.

Dans toutes les classes, l'enseignement du français, du latin et du grec sera confié au même professeur. Il ne pourra être fait exception à cette règle que pour des nécessités de service dûment constatées et par décision du recteur. L'enseignement de l'histoire et celui de la géographie seront confiés au même professeur sous la même réserve.

Art. 7. Les langues vivantes qui peuvent être enseignées dans les lycées et les collèges sont: l'anglais, l'allemand, l'italien, l'espagnol, le portugais, l'arabe, le russe et, à titre exceptionnel, les langues des pays avec lesquels la France a conclu une convention scolaire.

Art. 8. Aucun élève ne pourra, jusqu'à la seconde, être retenu plus de 5 heures par jour pour assister aux cours et enseignements obligatoires ou facultatifs. En principe, il ne sera pas donné d'enseignement obligatoire le jeudi dans les classes qui précèdent le premier baccalauréat.

Les branches obligatoires, — le rectorat du lycée pouvant autoriser certains enseignements facultatifs — sont réparties ainsi qu'il suit:

Classe de sixième. Français, 4 h.; latin, 6 h.: 10 h. plus 1 h. D. T. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. plus 1 h. D. T. Langues vivantes, 4 h.: 4 h. plus 1 h. D. T. Calcul, 2 h. Histoire naturelle, 1 h.: 1 h. plus ½ h. D. T. Total: 20 heures.

Classe de cinquième. Français, 4 h.; latin, 6 h.: 10 h. plus 1 h. D. T. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 4 h. plus 1 h. D. T. Calcul, 2 h. Histoire naturelle, 1 h.: 1 h. plus ½ h. D. T. Total: 20 heures.

Classe de quatrième. Français, 3 h.; latin, 5 h.; grec, 3 h.: 11 h. plus 1 h. D. T. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 3 h. plus 1 h. D. T. Mathématiques, 2 h. Sciences naturelles, 1 h.: 1 h. plus ½ h. D. T. Total: 20 heures.

Classe de troisième. Français, 4 h.; latin, 4 h.; grec, 3 h.: 11 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 3 h. Mathématiques, 3 h. Sciences naturelles (hygiène), 1 h. Total: 21 h.

Classe de seconde. Section A. Français, 3 h.; latin, 4 h.; grec, 4 h.: 11 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 2 h. Mathématiques, 3½ h. Physique et chimie, 2½ h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 22 heures.

Section A¹. Français, 5 h.; latin, 4 h.: 9 h. Histoire, 2 h.: géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 4 h. Mathématiques, 3½ h. Physique et chimie, 2½ h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 22 heures.

Section B. Français, 5 h. Langues vivantes: 1re langue, 4 h.; 2e langue, 4 h.; 8 h. Histoire 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Mathématiques, 3½ h. Physique et chimie, 2½ h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 22 heures.

Classe de première. Section A. Français, 3 h.; latin, 4 h.; grec, 4 h.: 11 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 2 h. Mathématiques, 4 h. Physique et chimie, 3 h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 23 heures.

Section A¹. Français, 5 h.; latin, 4 h.: 9 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Langues vivantes, 4 h. Mathématiques, 4 h. Physique et chimie, 3 h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 23 heures.

Section B. Français, 5 h. Langues vivantes: 1re langue, 4 h.; 2e langue, 4 h.: 8 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1 h.: 3 h. Mathématiques, 4 h. Physique et chimie, 3 h. Plus 1½ h. de manipulations. Total: 23 heures.

Philosophie. Philosophie, 8½ h. Histoire, 2 h.; géographie, 1½ h.: 3½ h. Langues vivantes, 2 h. Mathématiques et cosmographie, 2 h. Physique et chimie, 3 h. Sciences naturelles, 2 h. Plus 2 h. facultatives d'études littéraires; plus 2 h. de manipulations: 1½ h. physique, ½ h. sciences naturelles. Total: 21 heures.

Mathématiques. Philosophie, 3 h. Histoire, 2 h.; géographie, 1½ h.: 3½ h. Langues vivantes, 2 h. Mathématiques, 8 h.; dessin géométrique, 1½ h.: 9½ h. Physique et chimie, 4½ h. Sciences naturelles, 2 h. Plus 2 h. de manipulations: 1½ h. physique, ½ h. sciences naturelles. Total: 24½ h.

Pour les classes comptant plus de 25 élèves, sont prévues comme heures additionnelles: français, 1 h. en 4e; langues vivantes, 1 h. en 2e et 1re; mathématiques, 1 h. en 2e, A, A1 et B.

Enfin, dans l'option B1 latin final, en B, 2e et 1re, une des deux langues vivantes serait remplacée par le latin.

Il nous resterait à voir les *programmes d'enseignement;* seul, celui de 6e a paru, la réforme devant se faire progressivement et n'affectant, cette année, que les élèves de sixième. Nous le publierons dans un prochain numéro. (A suivre.)

L'hygiène dentaire à l'école.

(Fin.)

III.

Les soins à donner aux dents.

On pense généralement qu'il suffit de faire soigner les dents permanentes, et que les dents de lait n'ont aucune ou peu d'importance. Rien n'est plus faux. Les dents de lait doivent être régulièrement nettoyées avec une petite brosse douce, contenant de la poudre dentifrice très fine, ou trempée dans de l'eau salée. Dès l'âge de trois ans, l'enfant est capable de le faire lui-même matin et soir. Les parents feront suivre le nettoyage d'un sérieux gargarisme. De cette façon les dents pourront être préservées plus longtemps. Dès quatre ou cinq ans une visite de bouche est nécessaire. S'il est important de soigner cette première dentition, c'est qu'il faut éviter que ces dents gâtées, dont les racines sont le plus souvent purulentes, n'attaquent les germes de la seconde dentition. C'est pour cela que déjà, lors de leur parution, les dents permanentes sont gâtées.

Toutes les dents doivent être soignées assez à temps, pour pouvoir être conservées.

C'est au corps enseignant de détruire ces préjugés par le moyen de leçons d'hygiène. Lorsque des enfants viennent chez le dentiste pour se faire soigner, il est souvent trop tard. Si l'on pouvait abattre ces préjugés soigneusement entretenus et par les parents et par la peur des enfants, on ne verrait plus des enfants encore (16 à 18 ans) qui déjà portent des dentiers.

Il est donc aussi nécessaire de soigner les dents des enfants que n'importe quelle partie du corps. Dans plus d'une classe, maître et maîtresse avant de commencer le travail, inspectent les mains des enfants. C'est fort bien. Mais ce serait mieux encore si l'on pouvait voir si les dents sont lavées. C'est presque impossible à cause de la perte de temps que cela occasionnerait. Pour stimuler le zèle des enfants à se laver les dents, on pourrait instituer entre eux des concours de propreté, ce qui se fait entre autre à Genève.

Tout enfant ayant des caries, est un foyer d'infection pour ses condisciples. L'air est bientôt vicié par toutes les impuretés qui sont exhalées par toutes les bouches malades. Le 90 à 95 % des enfants a besoin de soins dentaires.

L'Etat et certaines institutions philantropiques se sont inquiétés de cette question. A cet effet, en 1902, la première clinique scolaire dentaire s'est ouverte à Strasbourg. Cet exemple a été suivi par plusieurs grandes villes européennes, et surtout d'Amérique. D'abord on ne fit que des examens de bouche, puis des obturations aux enfants de dix ans. Cet âge a été ensuite abaissé à six.

En Amérique, le collège Girard de Philadelphie a instauré un département dentaire, où trois dentistes, trois aides, remettent en état la bouche de plus de 1500 enfants. Puis, en 1914, à Boston, l'infirmerie Forsyth ouvre ses portes aux enfants à partir de six ans. 35 dentistes prennent environ 300 enfants par jour, et en 5½ ans ont visité 86,000 enfants, obturé 849,000 dents et traité 94,000 racines. Des installations ambulantes qui sont acheminées par auto, lorsqu'il n'y a pas de chemin de fer, permettent aux petits Américains loin des centres, de se faire eux aussi soigner les dents. De cette façon, chaque école d'un district même éloigné peut être régulièrement visitée.

Mais pour arriver à un résultat quelconque, il faut encore faire de la propagande dentaire, c'est-à-dire expliquer aux parents et aux enfants le pourquoi de la nécessité des soins dentaires.

Quelques mots encore pour souligner ce qui est indispensable lorsqu'on entreprend un tel travail. Les résultats pour commencer ne sont guère visibles. Il faut attendre quelques dix ans pour apercevoir un changement dans la mentalité des gens.

Il est intéressant peut-être d'avoir quelques détails sur l'organisation des cliniques dentaires qui fonctionnent déjà en Suisse. Il existe deux types d'organisation:

1° Le dentiste scolaire se borne à une visite de toutes les bouches. Il est accompagné d'un secrétaire qui inscrit sur une fiche spéciale l'état de la bouche. Dans ce cas, les parents sont rendus attentifs et priés de faire soigner leur enfant où bon leur semble. Ce système est un premier pas, mais insuffisant. Il est en vigueur à Bienne et à Thoune entre autre.

2° Dans le second système, le dentiste scolaire a à sa disposition une clinique qui donne des soins soit gratuits, soit à des prix très réduits. Avec ce système on peut obliger plus facilement l'enfant à se faire soigner, vu les prix modiques, et certaines facilités accordées aux familles indigentes. Toute liberté est naturellement laissée aux familles qui préfèrent le dentiste privé.

Les soins se donnant pendant les heures d'école, les maîtres en ont le contrôle au moyen de cartes de rendez-vous.

Tout ceci demande des fonds; mais si vraiment on veut faire quelque chose, cet argent est des mieux placé. Car c'est en prévenant les maux de dents, qu'on guérit bien des maladies, et cela sans que le patient ait souffert ! !

Les Américains eux, l'ont bien compris.

E. Trœster.

DANS LES SECTIONS

Bienne. Samedi, 25 août dernier, la section française de la Société des Instituteurs bernois a eu le privilège d'entendre une conférence de M. le Dr Junod, professeur à l'Ecole normale de Berne, sur « l'Ecole active », la grande question du jour. Ce travail — si nous sommes bien informé — doit avoir très prochainement l'honneur de figurer en bonne place dans les colonnes de « L'Ecole Bernoise ».* Nous renonçons donc, bien à regret, à en donner aujourd'hui un aperçu. Certaines pages, du reste, perdent plutôt à être résumées ou analysées, et ce serait grand péché que de gâter d'avance aux lecteurs de notre organe corporatif le plaisir qu'ils éprouveront à lire celles qu'a écrites M. Junod sur le sujet qui a le don de passionner depuis quelque temps tout le monde pédagogique. . .

Arrivé au terme de sa tâche, le rapporteur s'est excusé de ne pas avoir répondu à la question posée par le Comité central de la Société pédagogique romande et de n'avoir apporté aucune précision quant à la manière d'appliquer les méthodes nouvelles à l'école primaire. La transformation des méthodes de « l'Ecole assise » — ainsi que l'ont un peu irrévérencieusement appelée les novateurs — et l'initiation graduelle et prudente du corps enseignant à celle de « l'Ecole active » seront, avant tout, la tâche des cours de perfectionnement et celle des écoles normales. Il sera aussi du devoir des maîtres ayant fait des expériences pratiques dans ce domaine d'en faire part à leurs collègues par des conférences et par la publication d'articles dans « L'Ecole Bernoise ». « Ce serait folie, dit M. J. — et chacun partagera sa manière de voir — que de vouloir s'initier en quelques heures à la pratique de l'Ecole active. »

* La publication en sera faite sous peu. *Réd.*

La lecture de cette brève, mais magistrale étude a été écoutée avec une vive attention par un auditoire nombreux et sympathique. Elle a été suivie d'une discussion nourrie, intéressante et très animée, et les quatre conclusions du rapporteurs, qui doivent paraître prochainement dans ces colonnes, ont été adoptées à l'unanimité, avec l'adjonction, à la troisième, d'un amendement ainsi conçu:

« Les instituteurs biennois forment le vœu qu'un cours local d'initiation à l'école active soit organisé prochainement et qu'une classe expérimentale soit ouverte le plus tôt possible à Bienne.»

Cet amendement un peu . . . hardi nous paraît être tout à l'honneur du corps enseignant biennois de langue française. Détail qu'il faut s'empresser de relever ici, il a même reçu la « précieuse approbation » — sous certaines réserves bien entendu! — de M. le Conseiller municipal Chopard, directeur des écoles, qui avait bien voulu répondre à l'invitation de notre comité en venant assister à l'assemblée du 25 août, aux travaux de laquelle il n'a pas apporté moins d'attention et d'intérêt que n'importe lequel de ses « administrés ». *A.*

DIVERS

Aux comités de sections. Nous prions les sections de prendre note que, dans sa dernière séance (voir n° 23), le Comité cantonal a décidé de porter au programme d'activité de cette année pour les sections jurassiennes, la question des projets de nouveaux plans d'études pour les écoles primaires. Ont paru à ce jour dans nos colonnes, ceux de français, de calcul et d'histoire naturelle.

Assemblées générales. Les délégués de la Société pédagogique vaudoise se réuniront à Lausanne, le 23 septembre; l'après-midi aura lieu l'assemblée générale de la Société pédagogique vaudoise. — Pareillement, les membres de la Société pédagogique neuchâteloise, le 20 octobre, entendront des rapports sur l'« Ecole active aux degrés moyen et supérieur de l'école primaire » et la Caisse d'entr'aide ou de remplacement, dont le fonctionnement, au point de vue financier, laisse à désirer.

Publications. Nous signalons à nos lecteurs biennois la parution chez E. Kuhn d'un ouvrage de M. J. Wyss sur « Das Bieler Schulwesen von seinen Anfängen bis zur Vereinigung mit der Stadt Bern » (1269 à 1815).

L'« Educatore » a publié, dans ses numéros de juillet et août, une suite de « Leçons en plein air, visites à des fabriques, etc. »; durant le semestre d'hiver 1922 à 1923; nous en avons publié quelques-unes ayant trait à l'exercice précédent. Nous tenons les exemplaires à la disposition des collègues que le sujet intéresse . . . et qui possèdent les premières notions d'italien.

Peuchapatte.

Nous rappelons que la classe du Peuchapatte est mise à l'interdit. *Le Secrétariat du B. L. V.*

Bücherbesprechungen

Hans Zulliger: **Aus dem unbewussten Seelenleben unserer Schuljugend.** Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern. 1923.

Hans Zulliger hat mit seinem ersten Bändchen der « Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst » der *psychanalytischen* Zweigwissenschaft das Tor geöffnet ins Reich der Pädagogik.

Mit seiner neuen, vertieft psychanalytisch orientierten Schrift führt er uns mitten hinein in das Wunderland der schwersten Kunst, der Kunst der Erziehung. Sein Buch zeugt von einer wunderbaren Verschmelzung modernster psychologischer Schulung mit echt pestalozzischer Menschlichkeit. Es ist eine Tat, die Tat eines Erzogenen. Und es ist tiefste Wahrheit: Der Erzogene nur kann erziehen. Ihm allein glückt die Erweckung der Lebensfreude im andern, weil sie in *ihm* sprudelt und ansteckt. Denn wo sie ist, steckt sie an, mit unendlich viel grösserer Macht als Krankheiten dies vermögen. Ja, sie verscheucht gerade diese, verscheucht auch das immerfort drückende Pflichthandeln, das Fordern nach Normen.

Zulligers Buch wird jeden suchenden Pädagogen anstecken, wird ihm vor allem Mut geben zur Erneuerung seines Lebenswerkes, nach der wir ja alle hungern. *Gustav Hans Graber.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Walliswil-Bipp	VII	Gesamtschule	zirka 40	nach Gesetz	3, 4, 11	25. Sept.
Lauenen b. Gstaad	II	Oberklasse	» 50	»	2, 4	25. »
»	II	Mittelklasse	» 50	»	2	25. »
Süri b. Neuenegg	IX	Oberklasse	» 40	»	3, 4, 11	25. »
Landstuhl b. Neuenegg	IX	Unterklasse	» 40	»	2, 5	25. »
Gambach, Gmde. Rüschegg	III	Oberklasse	» 50	»	2, 4	25. »
Aeugsten, » »	III	»	30—40	»	8, 4	25. »
Kirchdorf	III	Mittelklasse	30—40	»	9	25. »
Belp	III	Eine Klasse auf der Mittelstufe	zirka 45	»	3, 4	25. »
»	III	Spezialklasse	» 16	»	2	25. »
Köniz	III	Klasse V	» 40	»	2, 5	25. »
Tännlenen, Gmde. Wahlern	III	Klasse III	» 47	»	2, 5	25. »
» » »	III	Klasse IV	» 35	»	8, 5	25. »
Gurzelen	III	Oberklasse	» 50	»	2, 4	25. »
Oberscherli	III	Unterklasse	» 50	»	2, 5	24. »
Sigriswil	IX	Oberklasse	» 40	»	2, 4	25. »
Gsteig b. Saanen	II	»	» 45	»	2, 4	25. »
Habkern	I	Mittelklasse	» 50	»	2	30. »
Oberbipp	VII	Unterklasse	» 40	»	2, 5	25. »
Münchenbuchsee, Knaben-Taubstummenanstalt	VIII	Die Stelle einer Lehrerin		»	3	25. »
Court	XI	Une place d'instituteur		Traitement selon la loi	2	23 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Naturkundlicher Unterricht.

Wir liefern zu niedrigsten Preisen alles moderne Anschauungsmaterial in I. Qual. Stopf-, Skelett-, Spritpräp.

Modelle für Zoologie, Botanik, Mineralogie, Anatomie, Zeichnen.

Hunderte Referenzen von Schulen und Museen.

Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer in Olten. 185

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 382
Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

EINGEGANGENE BÜCHER

Schweiz. Elternzeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes. 1. Jahrg., Heft Nr. 8, August 1923. Verlag Art. Inst. Orell Füssli, Zürich. Jährlich 12 illustrierte Hefte Fr. 7.—.

E. Scheurer, Lehrer am Technikum in Burgdorf: **Mein Sprachführer.** Anleitung zu gutem Deutsch. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Zwinglikalender 1924. Herausgegeben von einem Kreis zürcherischer Pfarrer. Verlegt bei Friedr. Reinhardt in Basel. Preis Fr. 1.—.

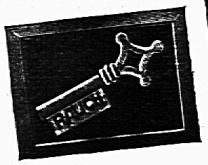
Pianos
und 417
Harmoniums
in grosser Auswahl und allen Preislagen liefert
zu günstigen Bedingungen
O. Hofmann
Bollwerk 29[1], Bern
Tausch, Teilzahlung, Stimmungen und Reparaturen.

Die neu Brülle
Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—
Gaunerstreich
Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20
Eine Wunderkur
Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20
Hochzeiter als Beichtvater
Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—
Der alt Esel
Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis.

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 1
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Uhren 133
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

In 300 Schweizerschulen eingeführt.
Deutsches Sprach- und Uebungsbuch
1. Heft (2.—4. Schuljahr) Einzelpreis Fr. 1.25 Schlüssel — Cts.
2. „ (3.—5. „) „ „ 1.25 „ 55 „
3. „ (4.—6. „) „ „ 1.25 „ 65 „
Partienpreis für alle Hefte Fr. 1.—.
Sorgfältiger, methodischer Aufbau, die Selbsterarbeitung des Stoffes durch den Schüler mit gründlicher Uebung verbindend.
Für Luzern: **Kantonaler Lehrmittelverlag.** 279
Für die übrigen Kantone: **A. Meyer**, Sek.-Lehrer, **Kriens.**

Echte Rauchplatten
tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende
Fabrikmarke
eingeprägt.

Schulwandtafeln
aller Systeme
aus **„Rauchplatte“**
in unerreichter Qualität.
In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt
Prospekte. Musterzimmer. 77
G. Senftleben, Ingenieur, Zürich 7
Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

Beginn der nächsten
Halbjahres- und Jahreskurse
mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.
am 25. Oktober nächsthin. 76
Rationelle und gründliche Ausbildung durch die
Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern
Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Freundlich zur weitern Benützung empfohlen:
Meyer's Ideal-Buchhaltung
bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exempl.**, wie folgt:
Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).
Ausgabe für Vereine und Gesellschaften (doppelt).
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft (doppelte Buchhaltung).
Ausgabe für Private und Beamte usw. (einfache Buchhaltung). I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei.
Ausgabe für Schulsparkassen.
Jugendausgabe Stufe I/III für Anfänger und Fortgeschrittenere. 225
Man verlange zur Ansicht.
Verlag Edwart Erwin Meyer, Aarau

J. Herrmann,
Kramgasse 5, Bern
Reparatur-werkstätte 71
Telephon Bollwerk 20.18

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Grosse Auswahl in allen Preislagen
51
Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt 386
BÜCHER
jed. Genres zu billigsten Preisen.
Einrahmungen aller Art.
Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie